

## Sexuelle Belästigung von Frauen und Mädchen im Karate

Sexuelle Belästigung ist sicher ein ebenso unbeliebtes Thema im Karate wie sexueller Missbrauch.

Zunächst einmal gilt es, die sexuelle Belästigung von Frauen vom sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen zu unterscheiden. Während es sich beim sexuellen Missbrauch um eine Straftat handelt, fällt die sexuelle Belästigung von Frauen und Mädchen ab einer gewissen Altersgrenze strafrechtlich nicht in der gleichen Weise ins Gewicht. Leider wird sie deshalb vielfach als Kavaliersdelikt gehandelt, obwohl es sich um eine üble Grenzverletzung handelt. Außerdem sollte nicht vergessen werden, dass es hier keine klare Unterscheidung geben kann. So kann derselbe Täter einmal eine älter aussehende 12-Jährige und ein anderes Mal eine jünger aussehende 18-Jährige belästigen. Der gesetzliche Rahmen ist anders, das Verhalten gleichermaßen unerwünscht.

Im Arbeitsleben stört sexuelle Belästigung nachhaltig das Betriebsklima und die reibungslosen dienstlichen Abläufe. Da sie deshalb zu dienstrechtlichen Folgen führen kann, wurde sie dort genau beschrieben. *Bei der sexuellen Belästigung handelt es sich um einseitige und meist unerwartete Annäherungen, die nicht auf gegenseitigem Einverständnis beruhen.* Dazu gehören beispielsweise:

- unerwünschtes Betatscheln, Berühren, Befingern,
- anzügliche oder herablassend-sexuell gefärbte Sprüche,
- Voyeurismus, „Spannen“
- obszöne oder kompromittierende Aufforderungen,
- Aufforderung zu sexuellen Handlungen,
- jegliches Ausnutzen eines Abhängigkeitsverhältnisses.

In einer Aufzählung wie dieser sind die Eigenschaftswörter besonders wichtig: *unerwünscht, anzüglich, obszön, kompromittierend*, usw. Ein legitimer Flirt zwischen zwei Menschen hat nichts mit Belästigung zu tun, denn bei der Belästigung geht es nicht um Sinnlichkeit oder Erotik, sondern um einseitige Machtausübung, also um das egoistische Ausnutzen von (hierarchischen) Beziehungen, „Gelegenheiten“ und um die Verletzung der Grenzen eines anderen Menschen. Zunächst geht es darum, diese Form der Grenzüberschreitung zu erkennen. Sie hat etwas mit Respektlosigkeit zu tun.

Im Karate wird gerade der Begriff „Respekt“ groß geschrieben. Der gegenseitige Respekt ist wichtig, denn im Karate sind Autorität und körperlich-technische Überlegenheit wichtige Faktoren. Gäbe es die dem Karate eigene Ethik nicht, und hier insbesondere die gegenseitige Achtung, dann wäre Karate – außer einer Sportart unter vielen – schlicht eine Waffe. Es wiegt daher besonders schwer, wenn ein Schwarzgurt und Lehrer die Grenzen anderer Menschen nicht achtet, insbesondere dann, wenn ihm diese körperlich unterlegen und zudem im Vereinsgefüge hierarchisch untergeordnet sind.

Hinzu kommt, dass der Frauenanteil im Karate mit der Höhe des Rangs niedriger wird. Je höher der Dangrad im DKV, umso weniger Frauen sind prozentual darunter. Deshalb ist Karate ein nach wie vor sehr männlich dominierter Sport. Mancherorts mag dies zu einer gewissen Machokultur führen. Solange das nicht grenzüberschreitend wird, handelt es sich nur um

eine sport- und frauenpolitisch offene Frage. Wenn jedoch Grenzen überschritten werden, dann gibt es ein Problem. Anzügliche oder sexistische Sprüche, Belästigung von Karateschülerinnen in der Freizeit oder im Rahmenprogramm des Vereins, Pornobilder in Karate-Mailinglisten, überflüssiges Betatschen oder joviales Auf-den-Hintern-Klatschen beim Training, einseitige sexuelle Aufforderungen, das Ausnutzen von Machtpositionen aller Art ... all das gehört einfach nicht ins Karate. Insbesondere ein Karatelehrer sollte sich seiner Position bewusst sein – und dazu gehört auch, dass man als erwachsener und erfahrener Mensch nicht jede Gelegenheit wahrnimmt, die sich einem bietet, etwa durch ein junges Mädchen, das einen anhimmelt wie einen Popstar; das gilt auch dann, wenn das Mädchen schon 16 ist.

Ähnlich wie im Falle des Missbrauchs findet sexuelle Belästigung keinesfalls nur im Dojo während des Unterrichts statt, sondern besonders im Umfeld des Dojos, etwa unter Ausnutzung der im Dojo entstandenen Beziehungsstrukturen. Da bietet beispielsweise ein Trainer einer Jugendlichen an, sie schnell nach Hause zu fahren und versucht dann unterwegs, sie zu betätscheln. Die meisten Belästiger brauchen sehr deutlichen Widerspruch, bevor sie aufhören – wenn sie aufhören, und viele Frauen haben nicht sofort den Mut, sich entschieden und angemessen zu wehren, insbesondere, wenn sie von der Belästigung überrascht werden (was meist der Fall ist). In der peinlichen Situation finden sie nicht die Worte, sich sofort und klar gegen die Grenzverletzung zu wehren: „Lass das! Was fällt dir denn ein?! Ich will sofort aussteigen!“

Natürlich gibt es auch die bekannten Formen der „unauffälligen“ Belästigung während des Trainings selbst, z.B. überflüssige, scheinbar zufällige Berührungen an Körperstellen, die nicht geeignet sind, um Stand oder Haltung zu korrigieren. Man muss beispielsweise nicht zwischen den Beinen durchfassen, um die Beugung eines Knies zu korrigieren. Auch hier fällt es den Frauen oft schwer, sich gegen den Trainer in seiner Autoritätsstellung zu wehren.

Man kann sich leicht vorstellen, welche Auswirkungen Belästigungen im Dojo und in seinem Umfeld auf das Selbstbewusstsein von Frauen haben. Dies ist besonders schade angesichts der Tatsache, dass viele Frauen mit Karate beginnen, weil sie selbstsicherer und wehrhafter werden möchten.

Die Möglichkeiten insbesondere von jüngeren Frauen, ein solches Problem selbst aus der Welt zu schaffen, sind leider begrenzt. Nach dem Motto „Selbst ist die Frau“ können, dürfen und sollen sie sich mit klaren Worten gegen solche Übergriffe wehren:

- „Das will ich nicht!“
- „Nimm sofort deine Hand da weg!“
- „Halt an, ich will sofort aussteigen!“
- „Ich will nicht über Sex-Themen reden, tschüss!“

Nur selten wird eine einzige Frau belästigt. Oft finden sich noch andere, die ähnliche Erfahrungen mit demselben Mann gemacht haben. Wenn mehrere Frauen betroffen sind, ist die einzelne nicht ganz so machtlos, und gemeinsam wird ihnen leichter Glauben geschenkt. Selbstverständlich haben Frauen immer das Recht, sich über übles Verhalten bei geeigneten Stellen zu beschweren.

Manchmal ziehen sie aber auch persönlich die Konsequenzen und verlassen den Verein, oder hören auf Karate zu betreiben, insbesondere, wenn eine Beschwerde nichts bewirkt. Es lohnt sich nicht immer, gegen festgefahrene Strukturen zu kämpfen und dafür womöglich noch als Nestbeschmutzerin dazustehen. Anders als im Job hängt von der Freizeitbetätigung, egal wie gut sie einem sonst gefällt, nicht die finanzielle und karrieretechnische Existenz ab. Wenn sich das Karate für eine Frau als Falle statt als Förderung erweist, wird sie es oft vorziehen, ihre Freizeit mit angenehmeren Leuten in sinnvollerer Weise zu verbringen. Der Imageschaden für das Karate oder für einen Verein, der hieraus entstehen kann, sollte nicht unterschätzt werden.

Der Dojo- bzw. Vereinsvorstand hat die Möglichkeiten, im Vorfeld Problemen durch sexuelle Belästigung vorzubeugen. Trainer und Trainerinnen können sich vor der Übernahme einer Trainingsgruppe schriftlich auf einen Ehrenkodex verpflichten. Der Vorstand kann und sollte darauf achten, dass dieser eingehalten wird und bei Nichteinhaltung entsprechende Maßnahmen ergreifen. Zusätzlich werden gelegentlich ein paar klare Worte hilfreich sein.

Einer Frauenwartin werden Belästigungen eher zugetragen als männlichen Vorständen, deshalb sollte ein Verein eine haben. Sie muss ihre Aufgabe ernst nehmen, vor allem aber muss sie die Möglichkeit haben etwas an der Situation zu ändern und dabei vor persönlichen Nachteilen geschützt sein.

Den Frauen selbst ist zu empfehlen, es nicht zu sehr mit dem Autoritätsgedanken im Karate zu übertreiben. Sie sollten sich stets des eigenen Werts und der eigenen Rechte bewusst zu sein und mit entsprechendem Selbstbewusstsein trainieren. Als erwachsene Frau mit Gelbgurt ist man vielleicht „Karateschülerin“, aber deswegen muss man sich noch lange nicht wie früher auf der Schulbank fühlen und man muss sich auch keine herabwürdigende Behandlung gefallen lassen. Die Hierarchie gehört zum Karate zwar dazu, weil unterschiedliche Leute unterschiedlich viel Karate „können“, aber der Stand des Einzelnen in der Hierarchie ist keine Garantie für eine entsprechende ethische Entwicklung – übrigens ebenso wenig wie im Berufsleben. Ethik ist im Karate zwar nötig, aber anders als den technischen Stand eines Karatekas kann man sie nicht Punkt für Punkt abprüfen. Geprüft werden könnte höchstens das theoretische Wissen, nicht aber die innere Überzeugung und die Bereitschaft, sie zu leben. Deshalb ist es wichtig, dass eine Frau ihrer eigenen Wahrnehmung traut. Ihre eigenen Grenzen kennt jede Frau nur selbst. Vom Erkennen der Situation ist es nur ein kleiner Schritt zu einer sofortigen klaren Abgrenzung und zur Gegenwehr, die vom deutlichen Protest bis hin zur Beschwerde beim Vereinsvorstand und anderen geeigneten Stellen oder auch zur Anzeige (etwa bei sexueller Nötigung) reichen kann.

Karate ist ein durchaus geeigneter Weg um neben einem guten Zuki oder Keri auch die Fähigkeit zum Nein-Sagen, zur persönlichen Grenzziehung, zur Selbstbehauptung und zur freien Entscheidung zu üben, ganz unabhängig von der Schattierung des Gürtels. Dies sind nicht nur selbstverständliche Inhalte jeder Selbstverteidigung, sondern Inhalte, die Frauen helfen, im regelmäßigen Training den Kampfgeist zu entwickeln, der auf dem Selbstvertrauen beruht.

*Ingrid Coughlan, MA*  
Kommunikationswirtin  
Frauenwartin eines Karatevereins